

Ehrlich und gefährlich

Roger Stein singt im Jungen Theater ‚Lieder ohne mich‘

VON UDO GÜLDNER

Mit Roger Stein aus Berlin ist ein guter Bekannter nach Forchheim ins Junge Theater gekommen, um einige Lieder seines neuen Albums zu singen: „Lieder ohne mich“. Aber ohne ihn geht es dann doch nicht. Am Klavier lässt der Schweizer mit Wiener Migrationshintergrund frischen Wind durch den gerade erst renovierten Kulturkeller wehen. Subtiler Humor gepaart mit melancholischer Note entzückt das Publikum.

„Es gibt auch kein Lied, das Irgendetwas bringt! Nur manchmal glaub' ich noch ein Bisschen dran – Hoffnung ist ein gutes Frühstücksbrot! Nur manchmal glaub' ich wirklich noch dran – Und bleib' dafür gern' ein Idiot!“

Roger Stein ist ein Idealist und auch ein Optimist. Auch wenn er sich mit hässlichen und schlechtgelaunten Pfortnern, mit idiotischen Klassenkameraden und mit vom Aussterben bedrohten Nachbarn herumschlagen muss. Zuletzt ergreift seine Songs dann doch der heitere, zuversichtliche Gedanke, die zuvor unsichtbare poetische Ader zeigt sich an der Oberfläche.

Seine Lieder sind für Roger Stein wie Kinder, die er erschaffen hat, irgendwann aber ziehen lassen muss. Einige sind aus seiner Wiener Zeit, als er dort Gesang studiert hat. „Nicht Klavier, da gibt es zu viele Japaner, die täglich 16 Stunden üben und zwischendurch nur Nudelsuppe essen. Da hat man keine Chance.“ Deshalb also ein schubertiges Ständchen an eine unerwiderte Liebe, die 20 Jahre später nur noch durch ihr „dumpfes Reichenhausgesicht“ auf sich aufmerksam macht.

Roger Stein ist das blanke Mittelmaß ein Graus – er will hoch hinaus. „Als Künstler hat man viel Zeit zum Nachdenken, da kommt man auf komische Sachen.“ Die aber sind nicht nur im besten Sinne unterhaltsam, sondern auch berührend, ergreifend, zupackend. Bei ihm atmen Landschaften, lieben Menschen, meditiert die Geschichte. Vielseitig singt er Bierwerbung, Kinderlieder und senilen Hiphop.

Zwischen Kunst und Absturz

Der Klamauk ist dabei ebenso sein Ding. Etwa wenn er pensionierten Punks, die heimlich Mireille Mathieu anhören, eine mitleidige und mitleidende Hommage singt. Oder wenn er die neue deutsche Grammatik erklärt, die aus Subjekt, Drohung und Objekt besteht und zugleich wunderbar seltene Konjunktive wie „ertrönken“ vor dem Untergang bewahrt und versiert am Ufer wiederbelebt. Mitunter wirkt er mit seinem „träumenden Gehirn und nicht seriösen Herz“ wie ein Fatalist, der schlafwandelnd durchs Leben wankt, auf dem schmalen Grat zwischen Lebenskunst und Absturz.

Denn „der Alltag kommt hart und grau von vorn.“ So wie bei Frauen deren „hinteres Ende“. Mit seinem Flirtlied „Reich mir mal das Salz“ zerstreut er kurzzeitig alle Bedenken, es könne sich um eindimensionale Romantik, platten Kitsch oder noch Schlimmeres handeln. Gewitzt singt er mit leisem Lächeln seine emotionalen Balladen, die eine paradoxe Stille erzeugen, in der die Zwischentöne umso deutlicher zu hören sind.

Hohelieder auf die Individualität, die die Freiheit, Unabhängigkeit und Respekt feiern. Und die Liebe. Für die man in Deutschland immer einen guten Grund brauche. Roger Stein



„Ich wollte doch gar nicht politisch werden“, bekennt Roger Stein bei seinem Auftritt im Jungen Theater Forchheim mit gespielter Empörung. Doch er war es von Anfang an. Foto: Udo Güldner

küsst die Muse und erzählt ihm dabei von herbstlicher Stimmung, von vergangenem Glück und vom dünnen Eis der Zivilisation, das uns vom Neandertaler trennt.

„Ich wollte doch gar nicht politisch werden“, wehrt Roger Stein mit gespielter Empörung ab. Dabei ist er das vom ersten Ton an. Wenn er den Menschen als Mängel exemplar kenn-

zeichnet, wenn er über Kafka und verpasste Lebensträume sinniert und wenn er den Überwachungswahn anprangert, der ihn dazu zwingt, Bücher zu kaufen, die er gar nicht lese, sondern sofort wegwerfe, nur um die Überwacher letztlich in die Irre zu führen.

„Ich denke schon seit Tagen stets das Gegenteil.“ Roger Stein verwischt

seine Logik, klar dass ihm da nur sein auch abends aufgewecktes Publikum folgen kann. Vielleicht liegt es am Alter – er kommt den 40. Geburtstag immer näher – dass Roger Stein eine rückblickende melancholische Richtung einschlägt. Vor der ihn nur sein „Herz aus Freilandhaltung“ rettet, und eine Ehrlichkeit, die sich auf Gefährlichkeit reimt.

Drei Jungs bringen den ruhigen Abend durcheinander

Romantischer Testen...